

Traumpsychologisch-parapsychologische Bemerkungen
zu drei Übersetzungsschwierigkeiten im Buch Daniel

Martin Buschhaus - Bonn

1. In allen von mir eingesehenen Kommentaren wird der Nebensatz *ʿaḏ dī h/ʿitg^ezārāt ʿāḥān dī-lāʾ bīḏayin*, Dan 2,34.45, unpräzise übersetzt, so als ob sich "nicht durch Hände" auf das Verb bezöge und nicht auf das Nomen: "... bis daß sich ein Stein ohne Hände losriß ..."¹. In biblisch-aramäischer Syntax müßte es dann aber lauten: *ʿaḏ dī h/ʿitg^ezārāt ʿāḥān lāʾ bīḏayin*. Unser Text meint jedoch "... bis daß sich ein Stein losriß, von dem gilt, (er war) nicht durch Hände ...", also einen Stein, der seine Existenz nicht menschlichen Händen verdankte.

Nur selten gehen Kommentatoren überhaupt näher darauf ein. O. PLÖGER interpretiert richtig "der nicht von Menschenhand geschaffene Stein", doch gegen seine eigene Übersetzung². G. MAIER will beide Übersetzungen nebeneinander stehen lassen³. J.A. MONTGOMERY verweist auf späteren aramäischen Sprachgebrauch und versteht *dī-lāʾ* als "without"⁴, doch ist dieser Vergleich nicht stichhaltig; zum einen bezieht sich im Syrischen und Targumischen der durch *dīʾ* angeschlossene Ausdruck ebenfalls auf das unmittelbar vorangehende Wort, zum anderen hat *dīʾ* vielfach eine andere syntaktische Funktion angenommen zur präpositionalen Einleitung eines Attributs⁵.

1 Vgl. J.A. MONTGOMERY, ICC, ³1959, 169; A. BENTZEN, HAT 19, ²1952, 24.26; N.W. PORTEOUS, ATD 23, 3. Aufl. 1978, 25f; O. PLÖGER, KAT 18, 1965; H.G. ASMUSSEN: Daniel - Prophet oder Fälscher. Eine historisch-kritische und literar-historische Untersuchung, Heide 1981, 21f; G. MAIER, Der Prophet Daniel, Wuppertal 1982, 122.130; J.C. LEBRAM, ZBAT 23, Zürich 1984, 51.

2 PLÖGER, a.a.O., 52.

3 MAIER, a.a.O., 122.

4 MONTGOMERY, a.a.O., 169.

5 Vgl. A. UNGNAD: Syrische Grammatik, München 1913, 29: *ḥayeʾ d^elāʾ maūtāʾ* = Leben, wovon gilt: nicht Tod, "Leben ohne Tod"; *mel^etāʾ d^elāʾ peʾreʾ ḥāyūāʾ* = das Wort, wovon gilt: nicht ist es Früchte, "das Wort wird fruchtlos". Targumische Beispiele nach G.H. DALMAN: Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch, Göttingen, 3. Aufl. 1938, 98: Targum Onkelos Ex 21,11 (= A. SPERBER, ed.: The Bible in Aramaic based on old manuscripts and printed texts, vol. I, Leiden 1959,

Diese betonte Qualifizierung des Steins als eines nicht durch Menschenhände geschaffenen bildet innerhalb der Traumsymbolik von Dan 2 einen bewußten Kontrast zu den künstlerisch geformten Materialien der Statue und speziell zu den vom Stein zertrümmerten tönernen Füßen, auf deren recht differenzierte Beschreibung die meisten Kommentare leider ebenfalls nicht eingehen⁶.

In V 33ff ist zunächst von einem Gemisch aus Eisen und Ton (h^a sag) die Rede. Seiner Etymologie nach meint h^a sag "Töpfereimaterial, Keramikton"⁷. V 41a spricht dann auch expressis verbis von "Töpferton" (h^a sag $d\hat{i}$ pähār). Umso mehr verwundert den Leser in V 41b.43 die Bezeichnung "mit dem Lehnton" (bah^a sag $\ddot{t}in\bar{a}'$). Das akkadisch entlehnte⁸ $\ddot{t}in\bar{a}'$ meint offenbar "Ziegelmaterial", da akkadisches $\ddot{t}idu(m)$, $\ddot{t}i\ddot{t}u$, $\ddot{t}id\bar{a}/\ddot{t}tu(m)$ ein Material bezeichnet, das zum Bauen oder für Tonfiguren, nicht aber für Tongefäße verwendet wurde⁹. Zu literarkritischen Operationen besteht hier kein Anlaß¹⁰. Die an dieser Stelle mehrfach ansetzende Traumdeutung zeigt an, daß dem Träumer wohl eine genaue Identifikation des Materials der Füße nicht möglich war. Ständiges Repetieren des Geschauten beim kompliziertesten Detail sollte offenbar die Erinnerung des Träumers forcieren, der in diesem Teil der Erzählung auch mit dem Deuter identisch ist. Schrittweise versucht er sich zu nähern: Eisen-Ton-Gemisch, Töpferton, Ziegelton. Eine traumpsychoanalytische Erklärung bietet sich hier an.

Bekanntlich ließ Nebukadnezar II. zahlreiche Gebäude errichten. Sie wurden weltberühmt durch die hochentwickelte babylonische Ziegeltechnik, besonders in Verbindung mit ihrer seinerzeit einmaligen Emallier- und Glasierkunst. Natursteine verbaute Nebukadnezar dagegen nur höchst selten, z.B. als Türsteine bei den Zapfanlagen der Türflügel¹¹. Es ist nun denkbar, daß der baufreudige König zu Beginn seiner Regierungszeit (vgl. Dan 2,1) auch viel beschäftigt war mit technischen Beratungen um die Stabilität der zu verwendenden Materialien seiner geplanten Prunkbauten. So könnte man diesen Aspekt

124): "... *mgn dl' ksp*" = umsonst, ohne Silber. Targum Jonathan Am 2,16 (= Ders., a.a.O., vol. III, Leiden 1962, 419): "... *'r\ddot{t}l' dl' zyn* ..." = nackt, ohne Waffen. Vgl. auch G.H. DALMAN: Grammatik des Jüdisch-Palästinischen Aramäisch, Leipzig 1894, 184: *dl' = bl'* "ohne".

6 MONTGOMERY, 176f versteht den Ausdruck "tile-work of clay" ironisch; ähnlich MAIER, 129.

7 Vgl. GB 907; AHW I 332.

8 Vgl. GB 275; KBL, 3. Aufl., 358.

9 Vgl. AHW III 1391.

10 Anders PLÖGER, a.a.O., 46; vgl. LEBRAM, a.a.O., 52.

11 Vgl. B. MEISSNER: Babylonien und Assyrien, Band 1, Heidelberg 1920, 281.

seines Angsttraumes psychologisch als Tagesrest verstehen: Künstlerisch geformte Tonziegel sind zwar stabil, aber nicht so hart wie ein aus Felsen gebrochener Naturstein; den Ton deshalb mit Eisen zu mischen zur Erhöhung seiner Härte (typisch für irrealer Traumsymbolik!), erscheint dem Wachbewußtsein dann unsinnig.

2. Dan 4,8.17 birgt ein von Übersetzern immer stillschweigend übergangenes Problem in dem Nominalsatz *wab^azō^teh l^e(sōp)kōl-'ar^a*. Kommentare verweisen in der Regel nur auf *h^azō^teh* als kanaanierte Form¹². Die eigentliche crux steckt jedoch in dem präpositionalen Anschluß. Von den verschiedenen Bedeutungen der Partikel *l^e*¹³ paßt hier nur "in der Richtung nach etwas hin". Dann wirkt aber die übliche Übersetzung als gen. obj. zu sperrig: "... und sein Anblick (reichte) bis zum Ende der ganzen Erde/bis zur ganzen Erde".

Viel naheliegender ist ein gen. subj. in Verbindung mit einem Hebraismus (Inf. Qal von *hzh*): "... und sein Blick (reichte) bis zu ...". In dieser Traumerzählung sieht sich der Träumer ganz offensichtlich selbst als Baum. Von daher paßt diese korrigierte Übersetzung hervorragend: Wir haben in V 8.17 den individuellen Haftpunkt in der Identifikation von Träumer und Trauminhalt.

3. In Dan 8,11f zeigt sich ein auffälliger Tempusgebrauch. Kommentatoren beschäftigt hier jedoch in der Regel nur der Personenwechsel, der m.E. kein eigentliches Problem darstellt. Die maskuline Verbform *higdil* in V 11 bezieht sich auf den Ziegenbock, wie auch in V 9 schon *yōsi'* statt *yāšā'* zu punktieren ist ("er ließ ein kleines Horn aufsteigen"). V 12a dagegen meint wieder das Horn; man kann *w^ešābā'* (masc.) *tinten* (fem.) lesen als eine seltene aber mögliche nicht-assimilierte Qal-Form von *ntn*¹⁴. Ohne Konsonantenveränderung oder Annahme einer intentional bedingten Einfügung, wonach mit V 11 angeblich direkt auf Antiochus IV. Epiphanes angespielt werden sollte, bekommen wir so einen glatten Text.

Hingegen verdient der Tempusgebrauch mehr Beachtung, als ihm bislang zukam. Lediglich J.A. MONTGOMERY erwähnt kurz zu V 12, daß es eigentlich futurische Formen sind, bemerkt jedoch sofort, "the future tense is out of place"¹⁵. Die Philologie hat aber Vorrang vor jeder Interpretation; so müssen wir einen Tempuswechsel in V 11b.12 konstatieren: "... und die Stelle seines

12 MONTGOMERY, a.a.O., 231; BENTZEN, a.a.O., 32; PLÖGER, a.a.O., 71; MAIER a.a.O., 177.

13 Vgl. GB 911f; BLA 258.

14 Vgl. R. MEYER: Hebräische Grammatik, Band II, 3. Aufl., Berlin 1969, 134f.

15 MONTGOMERY, a.a.O., 336.

Heiligtums wird umgestürzt werden. (12) Und es (= das Horn) wird wegen des Tamids ein Heer in Frevel dahingeben wollen; und es wird Wahrheit zu Boden werfen wollen; und es wird handeln und Erfolg haben". M.E. läßt sich diese Bemerkung gut verstehen bei der Annahme eines unmittelbaren Übergangs der Schilderung von der Vision zur Audition: Der Visionär hat diese letzten Sachverhalte nicht mehr gesehen, sondern bereits gehört durch erklärende Engelreden, oder er sah und hörte sie gleichzeitig.

Es bleibt ja sehr auffällig, daß er direkt anschließend von einer Engelrede berichtet (V 13a), ohne dem Leser ihren Inhalt mitzuteilen. Noch auffälliger schließt LXX die Audition an: "(13) Und ich hörte einen anderen Heiligen reden ...". Ebenfalls schwierig ist, daß zwar ein Heiliger einen anderen fragt, dieser aber an Daniel seine Antwort richtet (V 13f).

Man gewinnt hier den Eindruck, daß der Visionär beim Hören verschiedener Stimmen verwirrt worden ist, da er die Redenden nicht sah und er möglicherweise selbst einer von ihnen war, am ehesten der Fragende; darauf mag auch die singuläre zusammengesetzte Form *lappalmōni* hindeuten wollen. Demnach hätten wir es mit nur einer Gestalt zu tun, die bereits ab V 11b unmerklich noch während der Vision begann, zum Visionär zu reden, mit ihm in einen Dialog eintrat und schließlich durch dessen Konzentration (V 15) ihm sichtbar wurde: Gabriel. Das ganze klingt wie eine realistische Schilderung von Erlebnissen im paranormalen Bewußtseinszustand, so erlebnisnah und ungeglättet wie sie eigentlich nur aus der Feder des Visionärs selbst zu erwarten wäre.

Diese drei wahllos herausgegriffenen und nur kurz skizzierten Beispiele für die Möglichkeit einer traumpsychologisch-parapsychologischen Interpretation von Daniel-Texten führen m.E. zur grundsätzlichen Frage nach einer denkbaren Authentizität der Träume und Visionen dieses Buches.